

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 40 (1969)
Heft: 3

Artikel: Mein Herz will Ostern feiern
Autor: Dutli-Rutishauser, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein Herz will Ostern feiern

Mein Herz möchte sein
wie eine Glocke, die heute
aufjubelt zu dir,
vom Tode Erstandener!

Erde und Himmel, Herr,
fassen das Wunder nicht,
dass der Tod bezwungen
und die Erlösung vollbracht ist.

Aber mein Herz will Ostern feiern,
als sei es mit dir auferstanden,
beim Namen gerufen von dir,
Herr, zum ewigen Leben.

Maria Dutli-Rutishauser

Dementsprechend wird dann das Betriebsdefizit grösser oder der Vorschlag kleiner. Die Gemeinde kann dann mit diesen Steuergeldern den dadurch erlittenen Schaden beinahe decken. Lachende Dritte sind Kirche und Staat. Grundlage für diesen Leerlauf ist natürlich das Steuergesetz, in dem die steuerfreie Einkommensgrenze immer noch bei Fr. 1500.— steht, wohl aus der nicht ganz ungesunden Ueberlegung, dass auch die kleinen Leute etwas zum Gemeinwesen beitragen sollen. Diese Grenze ist nun aber durch die allgemeine Geldentwertung und die grosszügigeren eidgenössischen Alters- und Invalidenfürsorgen überholt worden. Was kann man da machen? Falls niemand den rechten Hebel findet, um diese Leerlaufmaschine abzustellen, wird sie wohl laufen bis zur übernächsten Landsgemeinde. Da könnte fast ein Ross lachen.

Aber nein, die Pferde haben bei uns nichts mehr zu lachen, denn jetzt ist so richtig die Traktoritis in unserem Land. Seit der Nachbar einen Ladewagen hat, sind eigenartigerweise die Heugabeln schwerer geworden. Man muss nun auch so ein Ding haben, um die anvertrauten Leute zu entlasten. Aber liegt in der Motorisierung die Gefahr der Betriebsvergrößerung und -erweiterung fast zwangsläufig bei? Es liegt an uns, dafür zu sorgen, dass diese Maschinen wirklich Arbeiterleichterungen bringen und nicht Pflichtenvermehrung, sonst wären es ja letzten Endes doch auch nur Leerlaufmaschinen.

E. H.

Für Sie gelesen und besprochen

Ruth Bang, und Mitarbeiter, Sexuelle Fehlhaltungen, Ursachen, Erscheinungsformen und Möglichkeiten der Hilfe

Reinhard Verlag, Basel, 155 Seiten, Fr. 10.50

Die vorliegende Sammlung von Referaten stammt zum Teil von einer Fortbildungstagung für Sozialarbeiter, die im Januar 1966 in Zürich unter dem Thema: «Hilfe für Menschen mit abartigem Sexualverhalten» stattfand.

Wie Ruth Bang am Schluss ihres ergänzenden Beitrages erwähnt, ist das Kriterium der Einstellung dem «sexuell Andersartigen gegenüber die zwar auswertend beurteilende, aber nicht die abwertend verurteilende Haltung.» Eine Haltung, die uns im Umgang mit dem im weitesten Sinne Behinderten eine Selbstverständlichkeit zu sein scheint, jedoch gerade im Bereich der sexuellen Andersartigkeit in vielen Fällen von Vorurteilen und Emotionen beim Hilfsbedürftigen ebenso wie beim Helfenden verunmöglicht wird.

Der Sammelband enthält Beiträge eines Juristen (Dr. M. Hess: Zum Problem der Homosexualität aus der Sicht des Sozialarbeiters), einer Psychologin (Dr. J. Schwarzmann: Zum Problem der weiblichen Homosexualität), einer Erziehungsberaterin (R. Dworschak: Aus der Arbeit des Sozialarbeiters mit sexuell gefährdeten Mädchen und Frauen), eines Jugendpsychiaters (Dr. K. H. Bauersfeld: Sexuelle Fehlhaltungen im Kindes- und Jugendalter) und einen Beitrag der Herausgeberin (R. Bang: Eros und Sexus — Gedanken zur geschlechtlichen Erziehung und Nacherziehung).

Aus der Fülle des Materials möchte ich nur einen Punkt herausgreifen, so ein Zitat aus dem Aufsatz von R. Bang, das mir wichtig als übergreifender Gedanke für die Thematik dieses Problemkreises zu sein scheint: «Die geschlechtliche Erziehung des Menschen muss früh einsetzen, wenn sie ihr doppeltes Ziel erreichen will, nämlich einerseits die seelische und körperliche Basis für eine spätere normale sexuelle Betätigung zu schaffen bzw. bei konstitutionell oder/und umweltbedingten Neigungen zu sexuellen Fehlhaltungen Gegenkräfte zur Entwicklung zu bringen, welche es den betreffenden Menschen möglich machen, mit dem Unnormalen zu leben, und zwar so, dass andere nicht geschädigt und die eignen seelischen und körperlichen Belastungen tragbar werden.» R. Bang spricht in diesem Zusammenhang von der «Erziehung zum Eroserleben», das überhaupt erst eine Beziehung, eine Begegnung ermöglicht. Um auf das Zitat zurückzukommen: der andere soll nicht geschädigt und die eigenen seelischen und körperlichen Belastungen sollen tragbar werden. Das ist aber erst möglich, wenn die Verabsolutierung des Sexus, der ja auf die eigene Lusterfüllung und Befriedigung aus ist, verunmöglicht wird durch das Gefühl der Verantwortlichkeit dem andern gegenüber, durch das «Einfühlungsvermögen». Das bezieht sich im einen Fall auf die Selbstbefriedigung, die ohne Partner, ohne Beziehung bleibt und im anderen Falle um den gleichgeschlechtlichen Verkehr unter Homosexuellen. (Wobei von der Onanie als Erscheinungsform einer normalen geschlechtlichen Entwicklung an anderer Stelle die Rede ist.) Der Erosbegabte, wie R. Bang ihn nennt, hat neben der sozialen Verantwortlichkeit dem Mitmenschen gegenüber «eine gute Beziehung zu sich selbst», das heisst, «dass es dem Betreffenden gelingt, notwendige Verzichte zu leisten, sich aber trotz gewisser Behinderungen emotionelle und körperliche Bedürfnisse in gebotenen Grenzen zu befriedigen und sich selbst zu achten». Das heisst, dass er anstössiges Verhalten vermeidet, weil er sich in den Andersdenkenden einzufühlen vermag, eine Haltung, die die Öffentlichkeit dem männlichen und weiblichen Homosexuellen, dem von der Norm abweichenden gegenüber versagt.

B. B.